

borderline-europe

Menschenrechte ohne Grenzen e.V.



**STREIFLICHT
ITALIEN**

**September-Oktober
2020**

THEMEN

- ✚ SEENOTRETTUNG AM HAKEN
- ✚ KONTROLLIERT DIE TÜRKEI KÜNFTIG DAS ZENTRALE MITTELMEER?
- ✚ SALVINI – PROZESS AUF NOVEMBER VERSCHOBEN
- ✚ NEUES ABKOMMEN ITALIEN-TUNESIEN: MEHR ABSCHIEBUNGEN
- ✚ BALKANROUTE MEETS ITALY
- ✚ DIE SITUATION IN DEN HOTSPOTS UND AUFNAHMEZENTREN
- ✚ CORONA-PANDEMIE:
 - HERAUSFORDERUNG DER COVID 19 PANDEMIE – WOHIN MIT DEN MENSCHEN?
 - SÜNDENBOCK
 - OPFER DER POLITISCHEN CORONAMAßNAHMEN
 - KRITIK UND PROTESTE DER GEFLÜCHTETEN
- ✚ DIE NEUEN SICHERHEITSDKRETE TRETEN IN KRAFT
- ✚ BORDERLINE SICILIA: UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE GEFLÜCHTETE IN SIZILIEN
- ✚ MONATELANGE WARTEZEITEN FÜR DIE ANMELDUNG DER VERLÄNGERUNG DER AUFENTHALTSPAPIERE

Seenotrettung am Haken

Die zivile Seenotrettung musste in den vergangenen Wochen erneut eine Aneinanderreihung administrativer und politisch motivierter Festsetzungen über sich ergehen lassen. Während unzählige weitere Todesopfer im Mittelmeer zu verzeichnen sind, wurden fast alle NGO-Schiffe nach ihren Rettungseinsätzen und der darauffolgenden Quarantäne von den italienischen Behörden, teilweise mit fadenscheinigen Begründungen, festgesetzt. Lediglich die Open Arms, hat die Sicherheitsprüfung bestanden, befindet sich derzeit allerdings im Hafen von Barcelona. Neben der Absurdität der Beweggründe, wie beispielsweise [die zu hohe Anzahl an Rettungswesten](#) klagen die NGOs auch die Tatsache an, dass die Inspektionen stets von den selben Prüfern durchgeführt werden. Es handelt sich demnach um Teams, die eigens für NGO-Schiffe zuständig sind, dementsprechend ist es fraglich ob eine wahrhaftig unabhängige Beurteilung gewährleistet wird. Valentin Schatz, Sprecher der Organisation Sea Eye, bezweifelt das und spricht von einer [eindeutig politischen Motivation](#) hinter den Blockaden.



Die Sea Watch 4 im Hafen von Palermo, Foto: Sea Watch

Sea Watch hat indessen in der vergangenen Woche eine [Beschwerde beim Verwaltungsgericht Palermo vorgelegt](#), um gegen die Festlegung vorzugehen. Noch vor der offiziellen Blockade der Sea-Watch 4 und der Alan Kurdi hat das Forum Antirazzista, ein palermitanisches Netzwerk aus lokalen Vereinen eine Demonstration in Palermo organisiert, um öffentlich auf die politischen Missstände im Zusammenhang mit der Seenotrettung aufmerksam zu machen. [Siehe hier den Demo-Bericht.](#)

Kontrolliert die Türkei künftig das zentrale Mittelmeer?

Nach dem 2016 teuer erkauften EU-Türkei Deal hat der türkische Staatschef nun seine Fühler nach Libyen ausgestreckt und sich mit der so genannten libyschen Küstenwache zusammengeschlossen. Seit Jahren versucht Italien mit dem 2020 erneuerten „Memorandum of Understanding“ mit der Tripolis-Regierung Geflüchtete aufzuhalten. Doch nun hat der türkische Staatschef Erdogan eine neue Möglichkeit gefunden, die EU zu erpressen. Derzeit bilden türkische Offiziere Mitarbeiter der so genannten libyschen Küstenwache auf von Italien „gespendeten“ Schiffen aus. Dadurch reagierte letztere in mehreren Fällen erneut nicht auf SOS-Rufe von Geflüchteten. Die türkische Regierung, so der Journalist Nello Scavo, der seit Monaten von libyschen Milizen ob seiner Arbeit bedroht wird, sichert sich somit eine ‚Flotte‘ in diesem Teil des Mittelmeeres, die sie nicht einmal bezahlen muss. Tripolis und Ankara entscheiden also jetzt, wann ein Boot mit Geflüchteten aufgehalten wird und wann nicht – ein Mittel der Erpressung vor allem gegenüber Italien, aber auch der EU. 10 der 12 vom damaligen italienischen Innenminister Matteo Salvini im Jahr 2018 zugesagten Schiffe für die ‚libysche Küstenwache‘ wurden 2019 übergeben, doch trotz der Trainings und der Anwesenheit eines italienischen Koordinationsschiffes im Hafen von Tripolis hatten die Italiener nie wirklichen Einfluss auf das Handeln der Libyer. Nicht nur Schiffe und Ausbildung, auch 1,8 Millionen Euro sind zwischen 2017 und 2018 von Italien nach Libyen geflossen. Doch nun scheint die türkische Regierung am längeren Hebel zu sitzen. Die Stimmung zwischen Italien und dem östlichen Teil Libyens ist derzeit ebenfalls mehr als schlecht, da [Haftarmilizen Anfang September](#) 18 sizilianische Fischer unter dem Vorwand verhafteten, in ihren Gewässern gefischt zu haben. Sie ‚erpressen‘ nun – gemeinsam mit der Tripolisregierung unter al-Serraj - die italienische Regierung, die 18 Männer gegen vier in Italien inhaftierte angebliche Fußballer aus Libyen auszutauschen. Diese waren wegen Schlepperei mit Todesfolge im Jahr 2015 im

sizilianischen Catania zu 20 – 30 Jahren verurteilt worden. Nello Scavo: „Die Auswirkungen auf die Migrant*innen zeigen sich bereits: zwei Schiffsbrüche in zwei Tagen. Ein Boot mit 20 Personen an Bord hat gestern [22.10.2020, Anm. der Red.] 30 Meilen vor Lampedusa in internationalen Gewässern Schiffbruch erlitten. Ein Motorboot aus Mazara del Vallo griff ein und rettete 15 Menschen: alle kommen aus Libyen. Darunter zwei Kinder, die ihre Mütter verloren haben. Am Vortag ein weiterer Schiffbruch vor der Küste von Sabratha (Libyen): es starben mindestens 15 Menschen, erklärt IOM. In beiden Fällen hat kein libysches Patrouillenboot den Hafen von Tripolis verlassen.“

Salvini – Prozess auf November verschoben

Am 3. Oktober fand der [erste Verhandlungstag](#) gegen den ehemaligen Innenminister Matteo Salvini wegen Freiheitsberaubung statt. Doch Richter Nunzio Sarpietro verschob die Verhandlung auf den 20. November, um Premier Giuseppe Conte, Außenminister Luigi Di Maio und den damaligen Transportminister Danilo Toninelli zu hören. Weiter angehört werden sollen am 4. Dezember die ehemalige Verteidigungsministerin Elisabetta Trenta, die derzeitige Innenministerin Luciana Lamorgese und der italienische Botschafter in Europa Maurizio Massari. Es geht um den Fall des Küstenwachtschiffes Gregoretti. Dem ehemaligen Innenminister Matteo Salvini wird vorgeworfen, im Juli 2019 131 aus Seenot gerettete Migrant*innen an Bord festgehalten und eine Anlandung verweigert zu haben.

Neues Abkommen Italien-Tunesien: mehr Abschiebungen

Das [Abkommen Tunesien – Italien](#) wird auch unter dem neu vereidigten Premierminister Hichem Mechichi weitergeführt. Es sieht 11 Millionen Euro als Zahlung an Tunesien vor – diese sind Teil der 30 Millionen vereinbarten Euro, die zwischen 2020 und 2022 an Tunesien gezahlt werden sollen. Derzeit können bis zu 80 Personen pro Woche von Italien nach Tunesien abgeschoben werden. Der tunesische Botschafter in Italien, Moez Sinaoui, sagte

jedoch in einem Interview am 3. September, dass Italien auch seinen Teil der Vereinbarung einhalten müsse, bisher sei noch kein Geld geflossen. Tunesien hindere täglich Dutzende von Booten an der Abfahrt und verhafte die Abfahrwilligen.

Das Land ist schwer von einer Wirtschaftskrise gebeutelt, die Pandemie tut das Ihre dazu: „Früher hätten vor allem junge, schlecht ausgebildete Männer ihr Land verlassen, beobachtet die Menschenrechtsorganisation FTDES. Nun seien immer mehr Personen mit Universitätsabschluss und sogar ganze Familien darunter“, heißt es in einem [Artikel der FAZ](#).



Tunesischer Geflüchteter am Bahnhof von Palermo, Foto: Borderline Sicilia

Mit dem neuen Sicherheitsdekret sollen nun auch also die Abschiebungen nach Tunesien wieder verstärkt durchgeführt werden. Beide Regierungen scheinen sich [am 17. August 2020 einig geworden](#) zu sein, dass die bisher mögliche monatliche Abschiebungsrate von bis zu 320 Personen auf 600 Personen erhöht werden soll. „Hintergrund des jüngsten Deals zwischen Tunis und Rom ist die seit Jahresbeginn stark angestiegene irreguläre Migration aus Tunesien. Seit Januar haben nach UN-Angaben insgesamt 23.306 Migrant*innen Italien erreicht, rund die Hälfte davon stach in Tunesien in See. Das in einer heftigen Wirtschaftskrise steckende Tunesien ist mit 41,2 Prozent inzwischen das mit Abstand wichtigste Herkunftsland von Migrant*innen, die irregulär in Italien ankommen“, [so die TAZ Anfang Oktober](#). „Die beschleunigten Abschiebungen tunesischer Bürger*innen fügen

dem Puzzle der Verstöße, die sich um diese Art der Gesundheitsüberwachung drehen, ein neues Stück hinzu. Wir sind mit etwa fünfzig Personen in Kontakt gekommen, die, sobald sie das Quarantäneschiff verließen, einen Ausweisungs- oder einen zeitversetzten Zurückweisungsbescheid erhielten und in den Abschiebungshaftzentren von Rom, Mailand, Gradisca oder Bari landeten.“

Etwa 90% sind bereits ausgewiesen worden. Sie waren alle tunesische Staatsbürger*innen“, sagt Annapaola Ammirati, Sozialarbeiterin eines Flüchtlingshilfeprojektes. „Im Hotspot von Lampedusa gibt es eine Vorab-Identifikation durch das so genannte "foglio notizie" [dort stehen die wichtigsten Daten der Personen drauf, Anm.der Red.] - erklärt Sami Aidoudi, Kulturmittler. „Sie unterschreiben ohne zu wissen, worum es geht, ohne Informationen über das Recht zu haben, Asyl zu beantragen, und werden am Ende automatisch als Wirtschaftsmigrant*innen betrachtet“. Wer nicht direkt abgeschoben wird findet sich in den Bahnhöfen der sizilianischen Großstädte wieder. Ohne Geld und mit einem Abschiebungsbescheid in der Tasche wissen die Menschen oft nicht weiter. Sie berichten den vor Ort tätigen Flüchtlingsaktivist*innen, dass man sie an Bord der Quarantäneschiffe über nichts informiert hat und dass sie nun auf die Straße gesetzt wurden. Angeblich befinden sich auch Minderjährige unter ihnen.

Balkanroute meets Italy

An der Grenze Italien-Slowenien fürchten die Behörden, dass die Zahl der Geflüchteten wieder ansteigt. [Stimmen nach stärkeren Kontrollen](#) an den Grenzen werden laut, angeblich soll es täglich Ankünfte im Raum Triest geben. 3.000 Menschen hätten die Grenze von Januar bis Mitte September überquert, heißt es. Laut UNHCR gebe es vor Ort nicht genug Unterbringungsmöglichkeiten. Ähnlich wie bei der Flucht über Libyen verhält es sich auf der Balkanroute: "Menschen, die über die Balkanroute ankommen, befinden sich in einer Situation extremer Verwundbarkeit, sie sind Opfer schwerer Misshandlungen und haben oft mit dramatischen Zuständen sowohl auf psychologischer als auch auf physischer Ebene zu kämpfen", [so Chiara Cardoletti vom UNHCR](#).

Die Situation in den Hotspots und Aufnahmezentren

Hotspot Lampedusa

Seit Anfang September 2020 sind Quarantäneschiffe im Einsatz, die vor allem den Hotspot in Lampedusa entspannen sollten. Während der Sommermonate waren viele Ankünfte auf der Insel zu verzeichnen, das Zentrum stand vor dem Kollaps. Bis zu 1.500 Menschen mussten sich dort zusammendrängen, trotz der Gefahr durch die Coronapandemie. Der Bürgermeister der Insel hatte einen Streik aller Betriebe auf der Insel geplant, was aber durch einen Termin bei Premier Conte in Rom abgewendet werden konnte. Inzwischen sind vier bis fünf Quarantäneschiffe im Einsatz und Lampedusa wurde als [Hotspot offiziell geschlossen](#), nachdem es einen Besuch des Leiters der Rechtsmedizin in Catania gegeben hatte, der auch eine Task Force zur Untersuchung der Aufnahmezentren leitete. Sein Urteil war vernichtend: „Hier gibt es nicht nur ein hygienisches Risiko, hier drinnen herrschen Zustände, die allen Regeln der Verhinderung der Verbreitung von Krankheiten widersprechen. Es geht nicht nur um Covid19. Ich spreche auch von Hepatitis, HIV, Krätze, Tuberkulose...Stellen Sie sich vor, es brennt hier, es würde zu einer Massenflucht kommen. Hier dürften höchstens 200 Personen sein, aber es sind 1.200 Gefangene. Was glauben Sie, was passiert, wenn sie alle aus einem geschlossenen Tor auszubrechen versuchen?“



Ankunft im Hafen von Lampedusa, Foto: Silvia di Meo

Nicht zu vergessen: auch die europäische Agentur Frontex ist hier zugegen und sich bewusst, unter welchen Umständen Menschen hier eingepfercht werden. Die komplette Schließung des Hotspots ließ sich aufgrund weiterer Ankünfte nicht durchsetzen, weiterhin werden die ankommenden Menschen dort untergebracht.

Hotspots in Pozzallo und Messina

Im Rahmen der Reise der Task Force wurde auch das [Aufnahmezentrum von Pozzallo](#) inspiziert, ein weiterer Hotspot. Auch dieser sollte geschlossen werden – ein seit Jahren von Flüchtlingsorganisationen geforderter Schritt. Doch die [Schließung ist nicht erfolgt](#). Der „Hotspot“ von Messina, der nicht unter dem Titel Hotspot betrieben wurde, aber faktisch als ein solcher funktionierte, schloss Mitte September.

CAS Siculiana

Schlagzeilen machte auch Siculiana, ein Quarantäneaufnahmezentrum in Sizilien, das früher als CAS, ein Notunterbringungszentrum, diente. Hierhin werden auch viele Ankommende aus Lampedusa gebracht wurden. Bereits 2019 hatten Borderline Sicilia und dem Anwaltsverein ASGI der Präfektur die besorgniserregenden sanitären Bedingungen und das Fehlen von Mindestaufnahmestandards gemeldet.

Da es keinerlei Information für die Migrant*innen gab und sie dort zusammen mit positiv Getesteten untergebracht wurden, kam es immer wieder zu Protesten. [Im Falle von Anwar](#) endete seine Flucht von dort tödlich: der junge Eritreer wurde auf der Schnellstraße in Siculiana überfahren.

Es bleibt auch in Zeiten Corona dabei: es fehlen politischer Wille und Weitblick, die Situation der Unterbringung in Italien wirklich zu ändern. Es bleibt bei einem Notstandsumgang, denn die Schließungen der Hotspots erfolgten nur aus einem Handlungsbedarf des sizilianischen Regionspräsidenten, der Taten sehen lassen wollte. Doch seine Anordnung, alle Zentren zu schließen, wurde schließlich Ende September von einem [Gericht in Palermo gekippt](#).

Herausforderung der Covid-19 Pandemie - Wohin mit den Menschen?

Die Covid-19 Pandemie stellt die italienischen Autoritäten vor organisatorische Probleme für die bisher noch keine angemessenen Lösungen gefunden wurden. Darunter die Frage, wo und wie die Quarantäne ausgetragen werden soll. Die bisherigen Maßnahmen richten in vielen Fällen mehr Übel an, als sie beheben. Migrant*innen, die über die Balkanroute in

Italien ankommen, werden oft in improvisierten Unterbringungen festgehalten. Darunter beispielsweise [Zelte und ein zerfallenes Gebäude einer ehemaligen psychiatrischen Einrichtung](#). In Udine (Friaul) mussten Anfang September 30 Menschen ihre [Quarantäne in einem Reisebus](#) ausharren und auf den Sitzen schlafen.

Doch auch die im Süden Italiens gängige Praxis der Quarantäneschiffe ist keine geeignete Lösung für eine menschenwürdige Quarantäne. Die Konditionen an Bord sind teilweise von mangelnder Ausstattung und Hygiene bestimmt, so würden laut Medienberichten oft [Masken und Bettlaken tagelang nicht gewechselt](#). [Claudia Lodesani von Ärzte ohne Grenzen](#) sagt, die Schiffe seien „keine Lösung für Covid-19, da an Bord ein sehr hohes Risiko besteht, dass sich einige Ausbrüche weiter verbreiten.“



UNITED against Racism, Liste der Toten bei Veranstaltung in Palermo. Foto: Forum Antirazzista Palermo

Sündenbock

Geflüchtete und Migrant*innen werden immer wieder - besonders von rechter Seite - zum Sündenbock gemacht. So wird ihnen vorgeworfen, für den Anstieg der Corona-Fälle in Italien verantwortlich zu sein. Damit wird versucht, die Pandemie und die Angst der Bevölkerung auszunutzen, um rassistische Ideologien voranzubringen. Gleichzeitig wird über die tausenden Tourist*innen, die diesen Sommer nach Italien kamen und die Reiseaktivität der Italiener*innen selbst, welche maßgeblich für die Ausbreitung des Virus ist, geschwiegen. Viele Berichte belegen, dass die Anzahl der Erkrankungen von [Migrant*innen minimal](#) ist. Der Vorsitzende des Verbandes für ausländische Ärzt*innen in

Italien berechnete, dass sie insgesamt lediglich 6 Prozent aller Covid-19 Infizierungen in Italien ausmachen.

Opfer der politischen Corona-Maßnahmen

Der [15-jährige Abou Dakite](#) ist eines der Opfer dieser gegenwärtigen Politik, welche die Covid-19 Pandemie als zusätzlichen Anlass nimmt, um die Rechte von Geflüchteten und Migrant*innen zu schwächen. Der ivorische Junge war mit 77 anderen Personen auf seiner Flucht in Seenot geraten und vom NGO Schiff Open Arms gerettet worden. Nach zehn Tagen Warten an Bord wurden die Geretteten auf eines der Quarantäneschiffe im Hafen Palermos gebracht, wo sie mit insgesamt 600 Personen weitere zwei Wochen lang eingesperrt wurden. Für das gesamte Schiff gab es lediglich einen zuständigen Arzt. Abou litt zehn Tage lang, bevor er von Bord in ein Krankenhaus gebracht wurde, allerdings war es für den Jungen zu spät und er verstarb am folgenden Tag.



Ein Quarantäneschiff im Hafen von Palermo, Foto: BlogSicilia.it

Abous Tod hat viele Fragen und Empörung hervorgerufen. Das Forum Antirazzista hat eine [Gedenkfeier](#) für ihn organisiert an der unter anderem auch der Bürgermeister Palermos teilgenommen hat. Erst nach seinem Versterben wurde bekannt, dass sich neben ihm etliche weitere Minder-jährige auf den Quarantäneschiffen befanden, wo sie keine abgetrennten Bereiche haben und ihnen daher auch kein ausreichender Schutz geboten werden kann. [borderline-europe](#) hat daraufhin gemeinsam mit anderen lokalen Organisationen eine Beschwerde bei den Staatsanwaltschaften der Jugendgerichte von Palermo und Catania eingereicht und das sofortige Anlandbringen der Minderjährigen gefordert. Hier die [Pressererklärung zur Beschwerde](#).

Kritik und Protest der Geflüchteten

Die Kritik verschärfte sich zudem, als bekannt wurde, dass auch Menschen auf die Quarantäneschiffe gebracht wurden, die sich teilweise bereits seit Jahren in Italien befanden und einen regulären Aufenthaltstitel besitzen. Viele Expert*innen befinden dies für [illegal](#) und haben das Vorgehen stark kritisiert. Nach den Beschwerden von zahlreichen Organisationen hat das [Innenministerium reagiert](#) und zugesichert, diese Praxis einzustellen.

Jedoch nicht nur NGOs und Vereine lehnen sich gegen die Maßnahmen auf. Auch die Betroffenen selbst wollen die Situation in vielen Fällen nicht tatenlos hinnehmen und protestieren. So beispielsweise auf dem [Quarantäneschiff SNAV Adriatico](#), auf dem es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Migrant*innen kam. Zudem springen immer wieder Menschen von den Schiffen und versuchen ans Ufer zu gelangen. Oft verletzen sie sich dabei, ein junger Mann gilt seit seinem [Sprung als vermisst](#). In den meisten Fällen handelt es sich um tunesische Staatsbürger, die zwei Wochen und länger eingesperrt werden, nur um anschließend von den Schiffen [in die Obdachlosigkeit entlassen](#) zu werden. Die meisten bekommen ein Schreiben, das sie auffordert, innerhalb von sieben Tagen das Land zu verlassen, nur wenige haben das Geld ein Zugticket zu kaufen, um weiterzufahren.

Eine der wenigen Möglichkeiten, für diejenigen, die sich ohne Heim oder Schlafplatz wiederfanden, waren die privaten [Zentren Biagio Contes](#) - ein selbsternannter Priester - in Palermo. Aufgrund eines angeblichen massiven Ausbruchs an Covid-19 Fällen wurden diese zwischenzeitig zu einer gesperrten Zone ernannt. Zwei Wochen später wurden wundersamerweise alle Bewohner*innen negativ getestet - mehr dazu ist auch im letzten [Corona Update](#) sowie in dem [Bericht von Borderline Sicilia](#) zu lesen.

Die neuen Sicherheitsdekrete treten in Kraft

Am 5. Oktober wurde das neue Sicherheitsdekret unter anderem auch zum Thema Migration verabschiedet. Das Einwanderungsgesetz war zuvor unter dem ehemaligen rechtsgerichteten Innenminister Matteo Salvini geändert und massiv verschärft worden. Er hatte das System der Zweitaufnahme (SPRAR) stark eingeschränkt, so konnten Asylsuchende in diese Einrichtung nicht mehr aufgenommen und Integrationsprozesse konnten nicht mehr angeschoben werden. Das ändert sich nun wieder. Zudem wird auch der humanitäre Aufenthalt erneut unter anderem Namen eingeführt. Die Streichung hatte dazu geführt, dass Tausende von Geflüchteten sich plötzlich ohne regulären Aufenthalt befanden (siehe hierzu auch das [Streiflicht Juli-August 2020](#)). Doch leider gingen die Änderungen vor allem im Bereich der Seenotrettung nicht so weit wie gewünscht. [Human Rights Watch](#) dazu: „Ein großer Schandfleck des Dekrets ist das Versäumnis, eine klare Position gegen die Kriminalisierung humanitärer Aktivitäten einzunehmen. Die Regierung hat sich dafür entschieden, die Geldstrafen für Schiffe, die Such- und Rettungsaktionen auf See durchführen, von einer Million auf 50.000 Euro zu reduzieren, anstatt sie zu beseitigen. Im vergangenen Jahr forderten sechs Menschenrechtsbehörden der Vereinten Nationen Italien auf, die Schiffskapitäne nicht davon abzuhalten, ihrer moralischen und rechtlichen Verpflichtung nachzukommen, auf Schiffe in Seenot zu reagieren, sondern ihnen Anreize zu geben. Die gegenwärtige Regierung hat aus administrativen Gründen die Ausschiffung verzögert und Rettungsschiffe beschlagnahmt.“

Borderline Sicilia: Unbegleitete minderjährige Geflüchtete in Sizilien

Der vorliegende Bericht, der von Borderline Sicilia auf der Grundlage der 2019 erhobenen Daten erstellt wurde und am 10. Oktober erschien, bietet eine Momentaufnahme der Situation unbegleiteter ausländischer Minderjähriger (MSNA) in Sizilien. Die Insel verzeichnet nach wie vor die größte Präsenz

und die größte Anzahl an Einrichtungen für unbegleitete Minderjährige in Italien, obwohl die Zahl der Ankünfte von Migrant*innen auf dem Staatsgebiet rückläufig ist. Eine [Zusammenfassung in englischer Sprache ist hier](#) zu finden.

Monatelange Wartezeiten für die Anmeldung der Verlängerung der Aufenthaltspapiere

Wie in vielen Ausländerbehörden im Süden Italiens ist es auch in Mittelitalien nicht einfach, einen Termin zu Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Die Wartezeit für diesen ersten Termin, um die Verlängerung überhaupt erst zu beantragen, [beträgt in Bologna](#) mindestens sechs Monate, so eine Anwältin. Doch noch viel schlimmer sei es, dass dann das für die Wartezeit auf die Ausstellung erteilte Papier kein gültiger Ersatz der Aufenthaltserlaubnis sei: „nicht gültig als Aufenthaltspapier“. Das bringt vielen Geflüchteten und Migrant*innen massive Probleme, Arbeitgeber*innen z.B. stellen so niemanden ein. Auch ist es in vielen Ausländerbehörden des Landes nicht mehr zulässig, die Antragsteller*innen hinein zu begleiten. In Palermo z.B. müssen Migrant*innen zudem seit Monaten auf einer stark befahrenen Straße vor den Toren der Behörde bei Wind und Wetter ausharren, um dann doch wieder nach Hause geschickt zu werden, weil der endlich erfolgte Termin kurzerhand auf Monate verschoben wird.

Lesen Sie auch unsere [Corona-Updates](#) auf unserer Homepage!

Kontakt

[borderline-europe](https://www.borderline-europe.de/)
Menschenrecht ohne Grenzen e.V.
<https://www.borderline-europe.de/>
mail@borderline-europe.de
jg@borderline-europe.de